
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/3 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.3.61472

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Ce colloque est loin d'avoir épuisé un thème immense; il ouvre des perspectives sur les perceptions de l'Allemagne à l'étranger; il renvoie aussi les Allemands à leur propre identité. Il met en évidence des données déjà connues qui sont précisées et nuancées: les éléments de continuité – positifs et négatifs – dans les jugements sur l'Allemagne, les facteurs découlant de la position géopolitique de l'Allemagne; l'amorce du rôle décisif des Etats-Unis d'Amérique dans le destin allemand.

François ROTH, Nancy

Helga ABRET, Michel GRUNEWALD (Hg.), *Visions allemandes de la France (1871–1914). Frankreich aus deutscher Sicht (1871–1914)*, Frankfurt/Main (Lang) 1995, IX–427 S. (Contacts: Série 2, Gallo-Germanica, 15).

Einen für Geschichtswissenschaft und literarisch-psychologische Imagologie gleichermaßen interessanten Sammelband über das Frankreichbild der Deutschen im Zeitalter Bismarcks und Wilhelms II. haben die Metzger Professoren ABRET und GRUNEWALD im Anschluß an ein Kolloquium des »Centre d'études des périodiques de langue allemande« ihrer Universität herausgegeben. Es kann gar kein Zweifel daran bestehen, daß die dabei gehaltenen, weltanschaulich und thematisch breit gefächerten 21 Vorträge ein beträchtlicher Gewinn für die interdisziplinäre Erforschung dieser Jahrzehnte sind. Naturgemäß mußte ausgewählt werden: So hätte zum Beispiel bei den behandelten Persönlichkeiten für die Grenzlandschaft Elsaß anstelle Salomon Grumbachs (Fritz TAUBERT) auch René Schickele oder Otto Flake, für in Paris lebende deutsche Literaten mit gutem Grund Rainer Maria Rilke oder Arnold Zweig statt Franz Hessel (Jean MONDOT) untersucht werden können. Spezialstudien deutscher Intellektueller – manchmal tief in Romanistik und Germanistik führend – sind jedenfalls der eine wichtige Bestandteil dieses Buches.

Den anderen bilden Analysen der Frankreich-Perzeption deutscher Zeitschriften – von der sozialdemokratischen »Neuen Zeit« (Hans-Manfred BOCK) bis zu den »Preußischen Jahrbüchern« (Michel GRUNEWALD). Nur ein Autor befaßt sich mit übergreifenden Betrachtungen, die ausführlicherer Würdigung bedürften: Michael JEISMANN reflektiert über den rivalisierenden Anspruch von Deutschen und Franzosen auf die Krone von Zivilisation und Kultur.

Zusammengenommen ergibt dies ein dichtes Bild der Wahrnehmung des westlichen Nachbarn, das vor allen Dingen den Blick für Nuancen schärft und ein breites Spektrum differenzierter Auseinandersetzung erschließt. Dennoch liegt hier auch eine Grenze des Unternehmens, denn die Konzentration auf die deutsche Seite vermittelt nolens volens den schiefen Eindruck, der heutzutage abstoßende Hurratriotismus jener Ära sei allein ein Kennzeichen des Deutschen Reiches gewesen, während er tatsächlich Signum eines aus dem Ruder laufenden Nationalismus in ganz Europa war. Manche Autoren bekämpfen den drohenden Irrtum, andere verschärfen die Gefahr des Mißverständnisses durch beflissene Distanzierung. Damit verbunden ist noch ein anderes Monitum: In einigen Beiträgen wird zeituntypisches Denken allzu offenkundig als lobenswerte Alternative gepriesen, obwohl es bisweilen sektiererisch wirkt und dem Geist jener Epoche einfach widersprach. Ein markantes Beispiel für einseitig gerühmte Extravaganz ist der ansonsten detailreiche und kompetente Aufsatz von Philippe ALEXANDER über die süddeutschen Demokraten: Er würdigt deren in mancher Hinsicht sicherlich noble Gesinnung als »humaniste, cosmopolite et pacifiste« (S. 183), doch nur in einer unscheinbaren Anmerkung wird enthüllt, daß Bismarcks »Kulturkampf« in ihren Augen viel zu milde geführt wurde! (S. 181, Anm. 63.) Dieses Verfahren gibt zu der Warnung Anlaß, dem vermeintlich gewaltlüsternen Deutschen Reich nicht in verfälschender Überzeichnung den Honigmond einer menscheitsbeglückenden Internationale der Philanthropen entgegenzustellen. Voltaires Wort vom Ausrotten des

Unglaubens lauert eben nicht bloß in dem Plädoyer, das Settembrini für eine »totale« Aufklärung in Thomas Manns »Zauberberg« hält!

Einige Themen muten ausgefallen an, doch mögen sie dank kenntnisreicher Präsentation durchaus fruchtbar sein (Jean-Claude GARDES über das sozialistische Satiremagazin »Der wahre Jakob« oder Katrin BRAND über den »Französischunterricht in Hamburg« u. a.). Wenig erhellend ist es freilich, den Bereich der protestantischen Kirche nicht nur mit dem völlig unbekanntem »Neuen sächsischen Kirchenblatt« abdecken zu wollen, sondern überdies dessen im Grunde nicht signifikant feststellbare Beschäftigung mit Frankreich einräumen zu müssen. Wie unter einem Brennglas bündeln sich antagonistische Vorstellungen von der französischen Gesellschaft im – eher wohlwollend akzentuierten – Beitrag von Jean MONDOT über das Leben des Schriftstellers Franz Hessel in Paris: Dieses konnte je nach Standpunkt als Inkarnation des lasziv-frivolen Treibens einer hedonistisch-sanguinischen, eben: romanischen, Gesellschaft ohne Disziplin und Tugenden verabscheut oder als gelungener Ausbruch aus der muffigen Provinzbiederkeit ehrsam-tumber, eben: germanischer, Untertanen in das mondäne, freiheitsdurchtränkte Ambiente einer alle Grenzen sprengenden Metropole gefeiert werden.

Vier zentrale, in dem Sammelband allgegenwärtige Aspekte sind zumindest der kurzen Rekapitulierung wert: 1) Wenn Frankreich für die einen die perhorreszierte Verkörperung der Verderben und Entsittlichung bringenden Revolution war, so strahlte für die anderen gerade der Stern der hehren Ideale von 1789 auch hundert Jahre später mit unverminderter Helligkeit. 2) Die politischen Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich bestimmten für weite Kreise der deutschen Gesellschaft ausschließlich das um häßliche Klischees angereicherte Bild vom Nachbarn; in den Augen einer dem Chauvinismus der Zeit weniger verfallenen Minderheit stellten sie kein entscheidendes Hindernis für eine Versöhnung oder doch zumindest eine durch beiderseitige Fehler hervorgerufene Kalamität dar. 3) Der unerfreuliche Kontrapunkt der Gesinnung frankophiler Kreise war häufig eine militante Abneigung gegen das autokratische Rußland. 4) Die wachsende Kirchenfeindlichkeit der III. Republik bedeutete für die antiklerikale Linke im Reich ebenso eine Bestätigung ihrer freundschaftlichen Gefühle wie sie für die bekennenden Katholiken und Protestanten Ausdruck der Entartung dieser vom Laster geprägten Zivilisation war.

Obwohl einige Einwände gegen das Buch nicht unerheblich sind und eine wechselseitig ausgerichtete, sich zudem nicht auf die Elite beschränkende Mentalitätsstudie gerade für den Zeitraum 1871–1914 zu wünschen wäre, lohnt die Lektüre dieses anregenden Sammelbands allemal.

Herbert Elzer, Andernach

Le discours européen dans les revues allemandes (1871–1914) – Der Europadiskurs in den deutschen Zeitschriften (1871–1914), in Zusammenarbeit mit Helga ABRET und Hans-Manfred BOCK hg. von Michel GRUNEWALD, Frankfurt am Main (Peter Lang) 1996, 330 S. (Convergences).

Anknüpfend an »Visions allemandes de la France«¹, veranstaltete die Universität Metz ein Kolloquium über Zeitschriften des Kaiserreichs, das diesmal die Perspektive auf Europa insgesamt erweitert hatte. Abermals ist ein ertragreiches Kompendium entstanden, das sich politisch und literarisch orientierte Leser mit Gewinn zu Gemüte führen können.

Der Begriff »Europa« wird von den einzelnen Autoren unterschiedlich verstanden, was zum Teil an der ihm eigenen Unschärfe, zum Teil an den Präferenzen der jeweiligen Zeit-

1 Vgl. die vorangehende Besprechung.